

Alemannische Verbverdoppelung

David Diem, Universität Wien

Matrikelnummer 1269125

Erste Bachelorarbeit

Wintersemester 2014/2015

Abstract

Im Alemannischen treten Verben aus einer bestimmten semantischen Klasse trotz einfacher Interpretation doppelt auf: einmal in Übereinstimmung mit den Merkmalen der funktionalen Projektion; und einmal in einem (phonologisch) verkleinerten Grundzustand. Sie tun dies genau dann, wenn sie einen Infinitiv unterordnen. In dieser Arbeit beschreibe ich zuerst das Phänomen und erkläre es dann als Kette mit *zwei* realisierten Punkten. Sie kommen an die Oberfläche durch einen Kopie-und-Lösch-Vorgang [Chomsky, 1996, *Move*] ohne Löschung. Ich stelle dann zwei wohlgeformte Anordnungstypen mit unterschiedlicher Bedeutung vor, die Evidenz für den Zusammenhang zwischen syntaktischem Kasusgehalt und semantischer Wirklichkeit (Lötscher [1993]: intentionale Kontrollierbarkeit) sind: Demnach ist die syntaktisch höhere verbale Phrase kasushaltig und semantisch realitär, die niedrigere hingegen kasuslos und nicht realitär, sondern nur verbal klassifizierend. Die Analyse von Alemannischer Verbverdoppelung, die ich hier vorstelle, hat gegenüber bisherigen den Vorteil, dass sie ohne das Zurückgreifen auf kategoriell unerklärliche Partikel funktioniert. Für Fälle, die andere Syntaktiker bisher als "Cross Doubling" beschrieben, stelle ich außerdem eine generativ-semantische Analyse der Generierung vor.

Inhalte

Vorwort

Eid

1 Phänomen	1
1.1 gâ, châ, afâ, lâ	1
1.2 Varianten: "{gâ} s Auto {gâ} wäsche"	3
1.3 Ersatz und Unterbindung durch das Verbduplikat	5
2 Analyse	7
2.1 Semantisch eins, syntaktisch zwei	7
2.2 Kopiert, aber stehen gelassen	8
2.3 Komplement-Anhub aus kasuslosen Phrasen	13
2.4 Semantische Generierung	17
2.5 Ersatz und Unterbindung durch das Verbduplikat	20
2.6 Phonologisch gekürzt und nie betont	20
2.7 Fazit	21
A Appendix: Verwechslungsgefahr	23
A.1 Ortspräposition <gV>	23
A.2 Temporalpartikel <gV>	24
A.3 Temporalpartikel <afoche>	24

Eid

Ich versichere, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst habe. Ich habe keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt. Alle von mir für direkte und indirekte Zitate benutzten Quellen sind nach den Regeln des wissenschaftlichen Zitierens angegeben. Mir ist bekannt, dass beim Verstoß gegen diese Regeln eine positive Beurteilung der Arbeit nicht möglich ist. Ich habe die Arbeit bzw. Teile davon weder im In- noch im Ausland einer Beurteilerin / einem Beurteiler zur Begutachtung als Prüfungsarbeit vorgelegt. – Wien, 10.06.15, David Diem

Vorwort

Alemannisch hat rund zehn Millionen Sprecher. Seine Sprecherschaft lebt auf einem zusammenhängenden Gebiet in den Breitenkreisen der Alpen und deren nördlichen Ausläufen, vom Jura im Westen bis zur Silvretta im Osten. Politisch sind dies alle Schweizer Kantone, Österreichs Land (zugleich der selbstständige Staat) Vorarlberg, das Fürstentum Liechtenstein, Deutschlands Länder Baden-Württemberg und (zugleich der Freistaat) Bayern sowie der Bezirk Reutte in Österreichs Land Tirol im Grenzgebiet zu Vorarlberg. Zudem gibt es abseits dieses Sprachraums einzelne Sprachinseln des Alemannischen, unter anderem in Venezuela¹.

Es gibt keine offizielle oder gängige Rechtschreibung für das Alemannische (siehe auch Christen [2004]), auch nicht in der linguistischen Literatur. Im Appendix, in dem es um zum Verwechseln ähnliche Ausdrücke geht, sowie in den Daten-Sammlungen in den Fußnoten gebe ich die originalen Schreibweisen der Autoren oder Informanten wieder. Da diese Arbeit den Zweck hat, grammatiktheoretische Analysen über die Gesamtheit der alemannischen Subvarietäten aufzustellen, verwende ich überall anders jedoch eine einheitliche Orthographie:

in der Literatur	hier
a, o, u, au	ǎ
aa, oo, uu	ǎǎ
ga, gaa, go, goo, gau	gǎǎ
cho, choo, ko, koo, kuu, kau	chǎǎ
la, laa, lo, loo	lǎǎ
afaa, afo, avu	afǎǎ

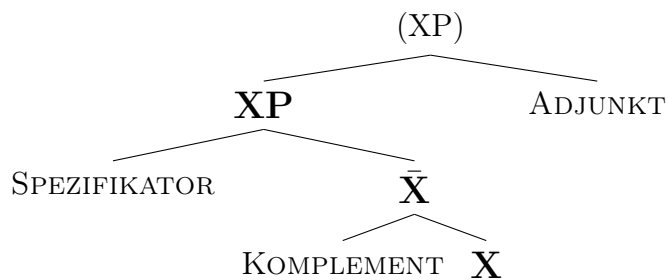
Darstellung 1: *einheitliche Rechtschreibung für diese Arbeit*

Noch eine Klarstellung ist notwendig: Viele wissenschaftliche Disziplinen stehen unter dem Dachnamen der *Sprachwissenschaften*. Diese Arbeit ist nach Methoden und Forschungsinteresse der deskriptiven bzw. theoretischen, *Allgemeinen* Linguistik gemacht. Sie untersucht die Syntax einer "eingefrorenen Momentaufnahme" des natürlich von Muttersprachlern produzierten Sprachsystems und lässt jegliche historische Variation und soziale (oder künstlerische) Verwendung dieser Sprache außer Acht.

¹<https://www.youtube.com/watch?v=3uBfwSKYSYM> 5:29

Fachbegriffsverzeichnis

*	nicht wohlgeformt, ungrammatisch, ungrammatikalisch (nach Muttersprachlerurteil)
eingebettet	synaktisch untergeordnet
Matrix-	syntaktisch übergeordnet
Ostalemannisch	Alemannisch östlich der chunt cho .../chunt go-Grenze, d.h. jenes in Ostschweiz, Vorarlberg, Liechtenstein und Schwaben
Phrase	syntaktische Konstituente im X-Bar-Modell
X	A(djektiv-/dverbial-) C (Klausal-) \approx S(atz) N(ominal-) T(emporal-) V(erbale-) v(erbale Funktional-)
X	„Projektor“, Kopf
X', \bar{X}	Zwischenprojektion
XP	Maximalprojektion, -phrase



1 Phänomen

1.1 gâ, châ, afâ, lâ

Im Alemannischen haben bestimmte Verben eine verblüffende Eigenschaft: Genau dann, wenn sie ein anderes Verb unterordnen, tritt zwischen den beiden zwangsläufig ein Zusatzwort auf; Zusammen mit einem Verb ist immer genau ein solches Zusatzwort grammatisch, wie die Beurteilung durch Muttersprachler zeigt.

Verben	Zusatzwort	Übersetzung der Verben auf Schriftdeutsch
gââ, schicke	gâ	gehen, schicken (anordnen zu gehen)
chââ	châ	kommen
afââ	afâ	anfangen
lââ	lâ	lassen

Darstellung 2: *diese Verben sind, wenn sie eine infinite Phrase einbetten, nur mit Zusatzwort grammatisch*

In (1a)-(1e) stehen fünf natürlchsprachliche Alemannische Sätze. Die Verben aus Darstellung 1.1 betten hier nichts ein und verhalten sich (zumindest oberflächlich) so wie Verben in anderen germanischen Sprachen.

- (1) a. *se gâât is Büro*
sie geht ins Büro
- b. *ar scheckt e it Garage*
er schickt ihn in-die Garage
- c. *ar chunt ufs Fäscht*
er kommt auf-die Feier
- d. *se fâächt metem Gschechtli a*
sie fängt mit-der Geschichte an
- e. *ar lâât d'Arbat*
er lässt die-Arbeit bleiben

Anders sieht die Sache in (2a-2e) aus, wo die selben Verben wie in (1.1) jeweils eine Infinitivphrase einbetten (unterordnen): <schaffe>, <fürbe>, <fäschte>, <vrzelle> bzw. <mache>. Die Verben fordern je ein Zusatzwort, wie Darstellung 1.1 zusammenfasst. Das Fehlen des Zusatzworts wäre jeweils

ungrammatisch. Die "Bedeutung" oder "Übersetzung" der Zusatzwörter ist in der zweiten Glossezeile bewusst offen gelassen².

- (2) a. *se gåât gå schaffe*
 sie geht arbeiten
- b. *ar schickt e gå fürbe*
 er schickt ihn kehren
- c. *ar chunt cho fäschte*
 er kommt feiern
- d. *se fäächt afå vrzelle*
 sie fängt an erzählen
- e. *ar låât lå mache*
 er lässt machen

Zusammenfassend³ also: Nicht nur sind die Verben, wenn sie einen Infinitiv einbetten, ohne Zusatzwort ungrammatisch ((3)); Auch umgekehrt sind sie, wenn sie keinen einbetten, mit Zusatzwort ungrammatisch ((4)).

- (3) a. *se gåât gå schwimme* Infinitiv
 se geht schwimmen.INF
- b. **se gåât schwimme* Infinitiv
 se geht schwimmen.INF

²Den Unterschied und die Motivation zur Unterscheidung zwischen dem Verbduplikat *gå* und der gleichlautenden Partikel "jetzt dann gleich (geschwind)" bespreche ich im Appendix.

³Weitere Daten:

1. "Müsli gang gi schlofa" (MBSVR [2015], Hervorhebung von mir)
2. "Luog, s'Sönnli goht ga schlofo, diicht müod dom Sântis zuo, lit brav i's goldig Bettli und machat d'Öügli zuo. (...) As dunklat ondro Bänka, as dunklat duss am Rhin, liebs Schätzli, gang ga schlofo, denn g'höörind d'Sternli din." MBSVR [2015], Hervorhebung von mir)
3. As kunnt ga ränga (Es wird regnen)
4. As kutt bald ga schneiyo (Es wird bald schneien. Diem [1950, S. 20 ("d' Holzlütt")])

- | | | |
|--------|--|----------------|
| (4) a. | * <i>se gâât gâ is Schwimmbad</i>
sie geht ins Schwimmbad | kein Infinitiv |
| b. | <i>se gâât is Schwimmbad</i>
sie geht ins Schwimmbad | kein Infinitiv |

Gehen wir einen Schritt weiter.

1.2 Varianten: "{gâ} s Auto {gâ} wäsche"

Was passiert im Alemannischen, wenn ein eingebetteter Infinitiv noch ein Komplement, hier ein direktes Objekt, beinhaltet?

Es zeigt sich eine interessante Zwifalt: Das Zusatzwort steht in (5a) vor dem Objekt des Infinitivs. Der Infinitiv ist sozusagen zusammenhängend. In (5b) hingegen steht das Zusatzwort zwischen Objekt des Infinitivs und Verb des Infinitivs. Der Infinitiv ist sozusagen getrennt worden. Beide Sätze sind wohlgeformt.

- | | |
|--------|---|
| (5) a. | <i>ar gâât gâ s Auto wäsche</i>
er geht das Auto waschen |
| b. | <i>ar gâât s Auto gâ wäsche</i>
er geht das Auto waschen |

Die beiden Varianten haben leicht unterschiedliche Bedeutungen, denn sie haben unterschiedliche Semantik:

In (5a) ist der Infinitiv [s Auto wäsche] realitär (in der Realität verankert⁴): Er ist ein Ereignis, das in Gedanken isoliert existiert.⁵ (Ob es auch stattfindet, liegt außerhalb der Aussagekraft der Syntax dieses Satzes.)

Zur Veranschaulichung hier noch ein paar Daten des Typs (5a):

⁴Wie Wurmbrand [2001] feststellt, geärt hier die traditionelle Bezeichnung "Infinitiv" ins Schwanken.

⁵Ein Muttersprachler urteilte, als ich ihn befragte: "I gang ga s Auto wäscha und nix anders. An Akt dean i tua." (Ein Akt, den ich mache)

- (6) a. [Stark et al., 2014, 15843]
mus so am 2 namal los gå flyer hole
 muss so um 2 nochmal los Flyer holen
 muss um ungefähr zwei Uhr nochmal los und zwar zum Flyer holen

In (5b) hingegen ist der Infinitiv [s Auto wäsche] nicht realitär: Er ist kein Ereignis, das isoliert (in Gedanken) existiert. Sein semantischer Gehalt ist nicht mehr als der *Inhalt* eines solchen Ereignisses wie aus (5a).

Zur Veranschaulichung hier noch ein paar Daten des Typs (5b):

- (7) a. *komm mi gå hole*
 komm mich holen
 b. *ma gåât d Lieferig gå abhole*
 man geht die Lieferung abholen

Bereits Lötscher [1993, S. 1] hatte einen Zusammenhang zwischen Wortstellung und Semantik/Pragmatik bei solchen Varianten der Alemannischen Verbverdoppelung angedeutet: "Was dem Verdopplungsverb folgt, sollte semantisch und rhematisch als Prädikat eine Einheit sein und eine intentional kontrollierbare Handlung bezeichnen (...)."

Das *Gewicht* des Materials im Komplement ist – anders als beim *germanischen Scrambling* – irrelevant, wie (8) zeigt:

- (8) a. *Ar gåât eappas gå arledige*
 Er geht **etwas** erledigen
 Er geht etwas erledigen
 b. *Ar gåât gå eappas arledige*
 Er geht **etwas** erledigen
 Er geht, um etwas zu erledigen
 c. *Si gåât a Wohni gå aluege*
 Sie geht **eine** Wohnung ansehen
 Sie geht eine Wohnung besichtigen

- d. *Si gâât gâ a Wohni aluege*
 Sie geht **eine** Wohnung ansehen
 Sie geht, um eine Wohnung zu besichtigen
- e. *Ar gâât d Wohni gâ potze*
 Er geht **die** Wohnung putzen
 Er geht die Wohnung putzen
- f. *Ar gâât gâ d Wohni potze*
 Er geht **die** Wohnung putzen
 Er geht, um die Wohnung zu putzen
- g. *Si kunt si gâ hole*
 Sie kommt **sie** holen
 Sie_i kommt sie_j holen
- h. *Si kunt gâ si hole*
 Sie kommt **sie** holen
 Sie_i kommt, um sie_j abzuholen

1.3 Ersatz und Unterbindung durch das Verbduplikat

In zwei Fällen tritt Verbverdoppelung in ungewöhnlichen Konstruktionen auf: Einmal ersetzt das Verbduplikat semantisch ein Vergangenheitsmittelwort (9a) und einmal unterbindet es einen Infinitiv (10).

Die Daten in (9a) zeigen die übliche Distribution des Verbduplikats, jedoch fehlt scheinbar das Vergangenheitsmittelwort (hier: <ggange>). Dem Verständnis dient der Unterschied zu (9b).

- (9) a. *ar ischt gâ schaffe*
 er ist arbeiten
 er ist arbeiten gegangen
- b. *ar ischt am schaffe*
 er ist am arbeiten
 er ist am arbeiten / er ist beim Arbeiten

Die Daten in (10) zeigen auch die übliche Distribution des Verbduplikats, jedoch fehlt hier scheinbar der Infinitiv (hier: <gåå>).

- (10) a. *ar wett gå schaffe*
er will arbeiten
er will arbeiten gehen
- b. *ar ka gå schaffe*
er kann arbeiten
er kann arbeiten gehen
- c. *ar mues gå schaffe*
er muss arbeiten
er muss arbeiten gehen
- d. *ar sött gå schaffe*
er sollte arbeiten
er sollte arbeiten gehen
- e. [Christen, 2004, S. 82]
ok, mues gå ässe
ok, muss essen
ok, muss essen gehen
- f. Hove [2004, S. 13]
Wo wott är hii? Är wott em Vrenli gå gili gili mache
Wo will er hin? Er will dem V gili gili machen
Wo will er hin? Er will dem V "gili gili" machen gehen.

2 Analyse

Es gibt in der linguistischen Literatur bislang keine Analyse der Alemannischen Verbverdoppelung. Die wertvollen Arbeiten von Glaser and Frey [2011], Schmidt [2000] und Hodler [1969] sammeln und verbinden Daten und enden jeweils mit der *Benennung* des Phänomens als "Verdoppelung" bei lexikalischer Gleichheit beziehungsweise "Cross Doubling" bei lexikalischer Ungleichheit (wie etwa *schick e gå fürbe, ich haus gå pfuse, dich ilade gå d'Show luege*).

Die unten vorgestellte Analyse kommt erstmals ohne Rückgriff auf die Kennung *Partikel* aus, die in der theoretischen Linguistik für kategoriell und distributiv unerklärliche syntaktische Elemente steht. Hingegen untersucht diese Arbeit die Natur dieser Partikel, Verdoppelungspartikel, Duplikate oder phonologisch gekürzten Infinitive (viele Namen für dasselbe Ding), also ihre Generierung im Sprachvermögen.

2.1 Semantisch eins, syntaktisch zwei

Schauen wir zuerst auf die allgemeine Natur des Phänomens: Wie ich im nächsten Abschnitt herleite, nehme ich den linguistisch-mentalenen Vorgang der Verbverdoppelung wie hier im Alemannischen als auf halbem Weg unterbrochene Instanz von *Move* an. *Move* wird seit dem Minimalistischen Programm [Chomsky, 1996] wieder als Kopierung+Löschung angenommen. Was fehlt, ist die Löschung. Somit bleiben beide Glieder der Kette (als Duplikate) in der syntaktischen Derivation enthalten.

An der semantisch-logischen Schnittstelle der syntaktischen Derivation (zu LF) gibt es nur ein interpretiertes Glied der Kette, während es an der phonologischen Schnittstelle (zu PF) zwei (beide) Glieder gibt:

Für die ein-fache Semantik des Verbs spricht das Fehlen eines Bedeutungsunterschieds zwischen verdoppelnden und nicht-verdoppelnden Fällen eines und desselben Verbs:

- (11) a. \approx (3a) *se gåât gå schwimme*
 Sie geht schwimmen
 b. \approx (4b) *se gåât is Schwimmbad*
 Sie geht ins Schwimmbad

Die zweifache Erscheinung des Verbs an der Oberfläche (z. B. (11a)) ist Evidenz für das Vorhandensein beider Kettenpunkte an der phonologischen Schnittstelle. Denn spätere phonologische Verdoppelung (in der phonologischen Komponente, *nach* Ausgabe der *phonologischen Form* durch die syntaktische Komponente) schließen Daten wie die folgenden ((12a) Vorarlberg, (12b) Innerschweiz) aus – hier ist nämlich die in der Derivation eingesetzte, paradigmatische ("unregelmäßige") Inskription <gond>, <gejt> dem Default <gâ> morphologisch fremd:

- (12) a. *mer gond gâ schwimme*
 wir gehen schwimmen
 b. *er gejt gâ spiue*
 er geht spielen

In den Worten von Inkelas and Zoll [2005] ist Alemannische Verdoppelung "morpho-semantische Eigenschaftsduplizierung" (vor dem Spellout), keine "phonologische Kopierung" (nach dem Spellout).

2.2 Kopiert, aber stehen gelassen

Zum Glück der Forschung enthält die Klasse der verdoppelnden Verben auch ein morphosyntaktisch komplexes: <a|fää>. Es bietet mehr Einblick als simple Verben, weil es (so wie das standarddeutsche <an|fangen>) in zwei Teile, <a-> und <-fää>, zerfallen kann, wie der Unterschied in (13) zeigt:

- (13) a. *as fää eischt am Zischta a*
 es fängt erst am Dienstag an
 b. *dass as eischt am Zischta afää*
 dass es erst am Dienstag anfängt

Interessant sind Daten mit diesem Verb, wenn es verdoppelt. Wo sonst der abgetrennte Teil <a-> stünde, steht *nur* die Verdoppelung, wie (14) zeigt:

- (14) a. *as fâât eischt am Zischta afâ rägne*
 es fängt erst am Dienstag regnen
 es fängt erst am Dienstag an zu regnen
- b. *dass as eischt am Zischta afâât afâ rägne*
 dass es erst am Dienstag anfängt regnen
 dass es erst am Dienstag anfängt zu regnen

Die Standardannahme für die Position des abgetrennten <an-> bzw. <a->-Teils in germanischen Sprachen und Varietäten ist V. Dort, im Kopf der Verbalphrase VP, ist die Ursprungsstelle des gesamten Verbs mitsamt <-fangen> bzw. <-fââ>. Dieser letzte Teil jedoch gerät in finiten Sätze per *Move* an eine höhere syntaktische Position (wie in (14a)).

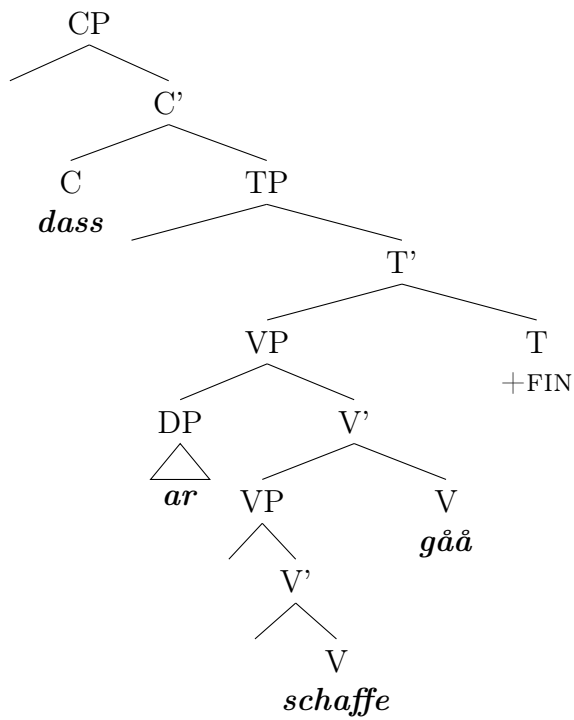
In diesen Daten steht an der Basisstelle V aber nicht etwa der stehengebliebene <a->-Teil des Trennverbs – sondern besagtes Zusatzwort ... und der <a->-Teil fehlt. Was ist die Syntax hinter diesem Spektakel?

Ich nehme eine Blockade des <a->-Teils *durch* das Zusatzwort in V an, so wie Wurmbrand [2001, S. 98] eine für Restrukturierungskomplemente annimmt: "*there is a (fatal) competition between restructuring complements and particles (...) i.e., only one of them can survive*".

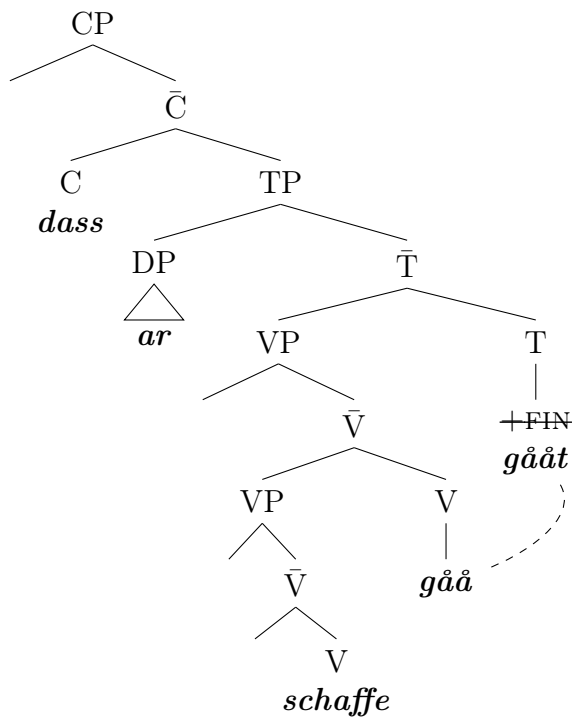
Das heißt, besagte Zusatzworte im Alemannischen stehen in V. Sie sind Verbduplikate.

Der Name Alemannische *Verbverdoppelung* bekommt damit zur phonologischen auch *syntaktische* Berechtigung.

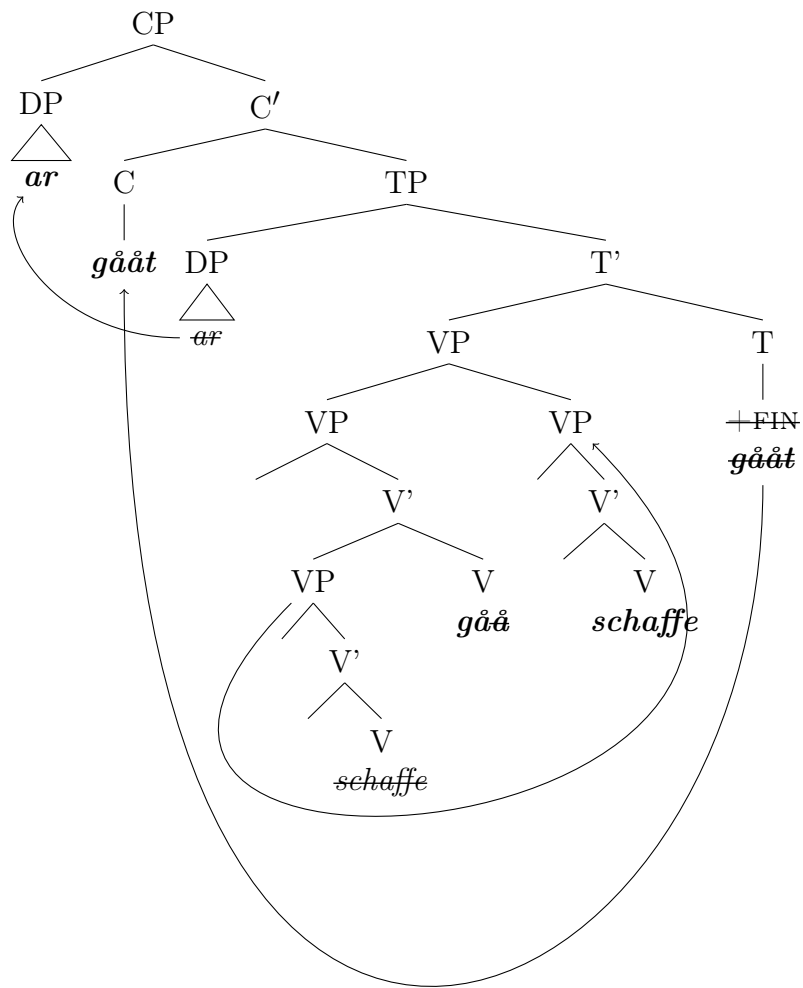
Ich stelle nun in drei Strukturbäumen die Genese der Alemannischen Verbverdoppelung dar. Eines der Duplikate steht demnach im C-Kopf; eines hingegen im V-Kopf, wo die Duplikate zuvor als Eins in der Derivation eingesetzt werden.



Darstellung 3: *Derivationsstufe 1 von 3 – einmaliger Einsatz von <gaa> aus dem mentalen Lexikon. Die Nebensatz-Wortfolge ist die Standardannahme für die Basisgenerierung von Hauptsätzen in Verbzweit-Sprachen.*



Darstellung 4: *Derivationsstufe 2 von 3 – die Eigenschaft [+FIN(IT)] im T-Kopf bewirkt die Morphose ("Flexion") des V-Kopfs. Zugleich bleibt eine Kopie stehen: Verdoppelung fand statt.*



Darstellung 5: *Stufe 3 von 3 – Die untergeordnete Verbalphrase wird rechts ans Matrixverb adjungiert (Motivation: siehe unten) und führt zur Phonologischen Form, dem hörbaren Endprodukt der syntaktischen Derivation.*

2.3 Komplement-Anhub aus kasuslosen Phrasen

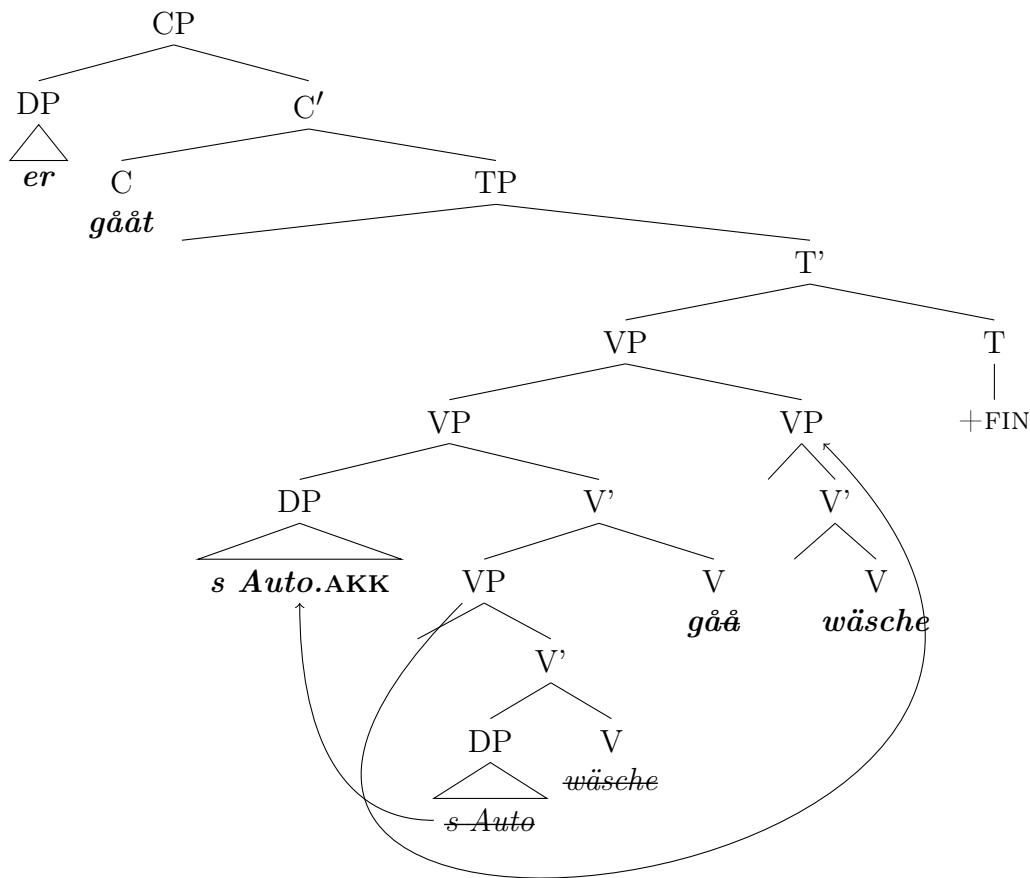
Die Derivation in den Darstellungen 3-5 im vorigen Abschnitt erzeugt die Distribution der schlichten Verbverdoppelung genau so, wie wir sie im gesprochenen und geschriebenen Alemannischen beobachten können.

Weitere Analyse ist notwendig, um die Distribution von Komplementen (der eingebetten Verben) zu erklären. Und zwar nicht nur, weil Komplemente eine Konstituente mehr im Strukturbaum sind, sondern auch, weil ihre Distribution wechselhaft ist, wie die Daten in (15) zeigen:

- (15) = (5)
- a. = (5a) *ar gâât gâ s Auto wäsche*
er geht das Auto waschen
- b. = (5b) *ar gâât s Auto gâ wäsche*
er geht das Auto waschen

Die unterschiedliche Stelle des Duplikats in (5a) und (5b) erklärt eine Analyse, die verschiedene Komplexitäten der Infinitivphrase annimmt: Eine kasuslose Verbalphrase VP im einen Fall (Darstellung 6); und eine kasusfähige funktionale Phrase vP um eine kasuslose Verbalphrase VP im anderen Fall (Darstellung 7).

In beiden Fällen besteht die Analyse aus einer ObjektDP-Linksverschiebung durch Kasus [Wurmbrand, 2001] und zusätzlich einer Rechtsverschiebung des Infinitivs durch Extraposition (zur Motivation siehe unten).



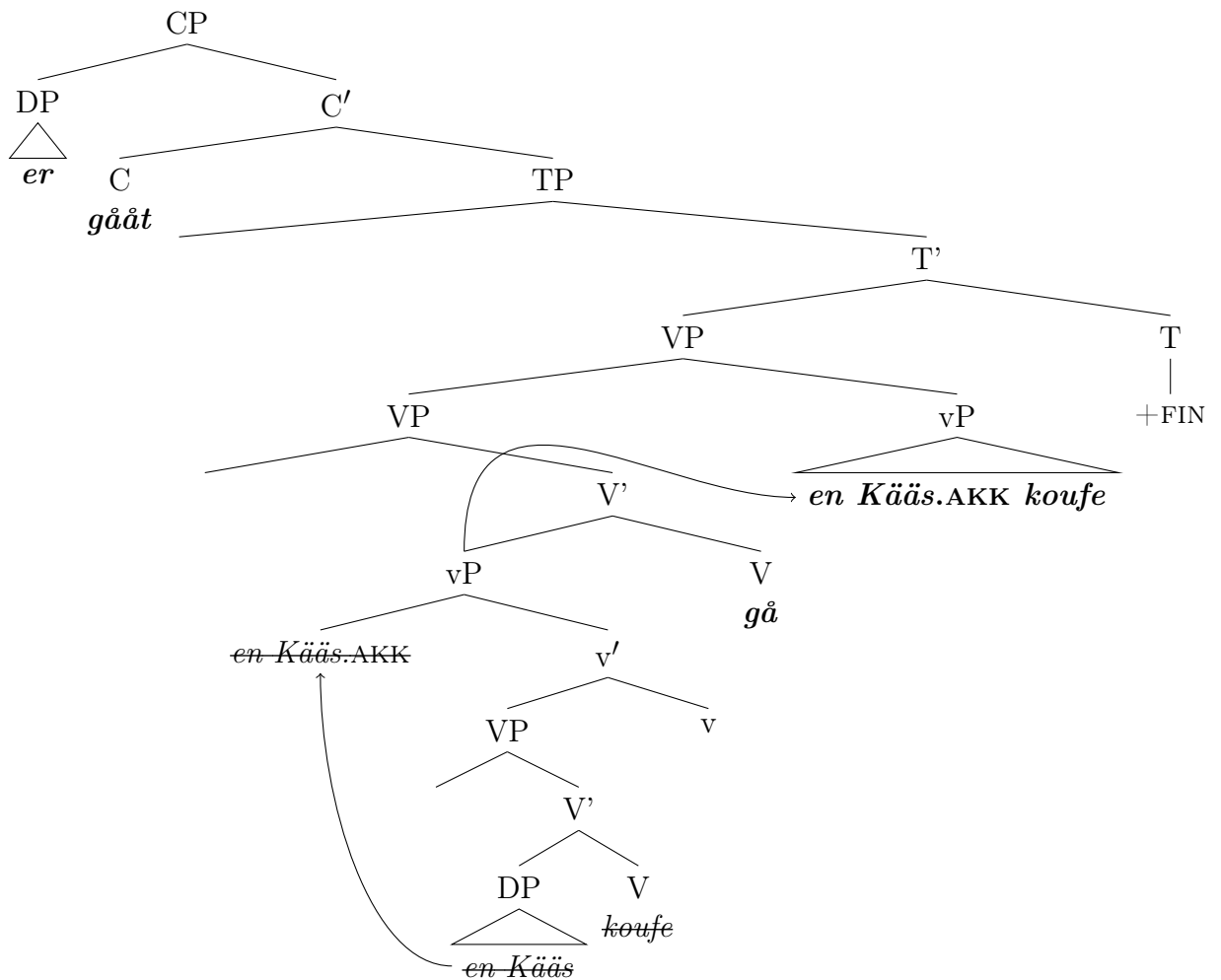
Darstellung 6: *Syntax*: nur kasuslose VP ohne umhüllende vP. *Semantik*: nicht realitär. Die Prüfung der Kasus-Merkmale des Komplements <s Auto> in der eigenen, vom Matrixverb eingebetteten VP, ist erfolglos [Wurmbrand, 2001, S. 19]. Es wird an die nächste Stelle mit Kasus (nämlich: strukturellem Akkusativ [Wurmbrand, 2001, S. 19]) bewegt: Die Spezifikatorstelle der nächsthöheren Phrase – die Matrixphrase mit dem Kopf <fährt>, die außerdem den T-Kopf mit Finitheitsmerkmal projiziert. Unabhängig wird die eingebettete VP – um ihr Komplement ärmer (remnant movement [Wurmbrand, 2001, unter anderen]) – rechts an die Matrix-VP adjungiert. So gelangt nur das eingebettete Verb ohne sein Objekt an die rechte Seite des Matrixverbs, das Objekt aber bleibt links vom Matrixverb.

Darstellung 6 oben zeigt die Generierung des ersten Falls, wie in (15b).

Die Positionierung der eingebetteten Verbalphrase rechts vom Matrixverb ist Gegenstand der Debatte. In manchen Analysen ist sie eine Rechtsverschiebung von der eingebetteten Basisposition zur Adjunktstelle (außerhalb) der Matrix-VP; In manchen Analysen hingegen ist sie eine Basisgenerierung zur Rechten des Verbs. Büring and Hartmann [1997] geben einen Überblick über diese verschiedenen Analysen von Kayne [1994], Zwart [1992], Haider [1993] und ihre eigene. Diese Arbeit baut auf keiner bestimmten der vorgeschlagenen Analysen auf. Um die lineare Folge aus Darstellung 6, die ich unten in (16) wiedergebe, zu erklären, erfordert diese Analyse allerdings eine Theoriegrundlage mit Basisgenerierung der (später rechts stehenden) VP_{eingebettet} *links* vom Matrixverb.

- (16) *s Auto* *gå* *wäsche*
Objekt-DP_{eingebettet} V_{Matrix} V_{eingebettet}

Darstellung 7 unten zeigt die Generierung des zweiten Falls, wie in (15a).



Darstellung 7: *Syntax: VP mit umhüllender, kasusfähiger vP. Semantik: realitär. Die Prüfung der Kasus-Merkmale des Komplements <s Auto> in der eigenen VP ist zwar erfolglos, in der eigenen vP aber erfolgreich. Es wird somit an die Spezifikatorstelle der umhüllenden vP bewegt, der nächsthöheren Stelle mit Kasus (nämlich: strukturellem Akkustativ [Wurmbrand, 2001, S. 19]. Unabhängig wird die eingebettete vP als Ganze rechts an die Matrix-VP adjungiert.*

2.4 Semantische Generierung

Die bisherigen Strukturbäume im 2. Abschnitt dieser Arbeit erklären Fälle, wo *ein* Verb zweifach auftritt: einmal mit morphologischen Finitivmerkmalen, einmal ohne ("verkürzter Infinitiv"). Fälle wie unten in (17) zeigen *zwei* lexikalisch-morphologisch unterschiedliche Verben, die zusammen auftreten. Bisherige Arbeiten nennen dieses Phänomen *Cross Doubling* oder *Hervorrufung einer fremden Verdoppelungspartikel*.

- (17) a. [Stark et al., 2014]
hangeds uf regi gå de öfens iheize
hängen+es auf Regi den Ofen einheizen
hängen's nach Regensdorf, um dort den Ofen einzuheizen
- b. [Stark et al., 2014, 22726]
ich haus mal gå pfuse
ich hause/haue+es mal schlafen
ich bin jetzt weg, ich gehe schlafen
- c. [Stark et al., 2014, 17511]
hani di ond de jöschi au welle ilade de
habe+ich dich und den J auch wollen.IPP einladen den
samschtig obe gå budo-show luege
Samstag Abend Budo-Show ansehen
wollte ich dich und J auch einladen am Samstag Abend, und zwar damit ihr euch die Budo-Show anseht
- d. kunt er gå tschutte? Ostalemannisch
kommt er Fußball spielen
kommt er, um Fußball zu spielen?
- e. schick e gå dam Huswart healfe
schick ihn dem Hauswart helfen
schick ihn zum Hauswart, dem er infolge helfen muss
- f. Diem [1950, S. 37 ("Die Maikäferzeit.")]
b'Buobo mügod johla, loufod 's Gealt gå hola
die+Buben mögen johlen, laufen 's Geld holen
die Jungen mögen johlen, geh'n das Geld abholen
- g. Diem [1950, S. 7 ("Das ländliche Jahr.")]

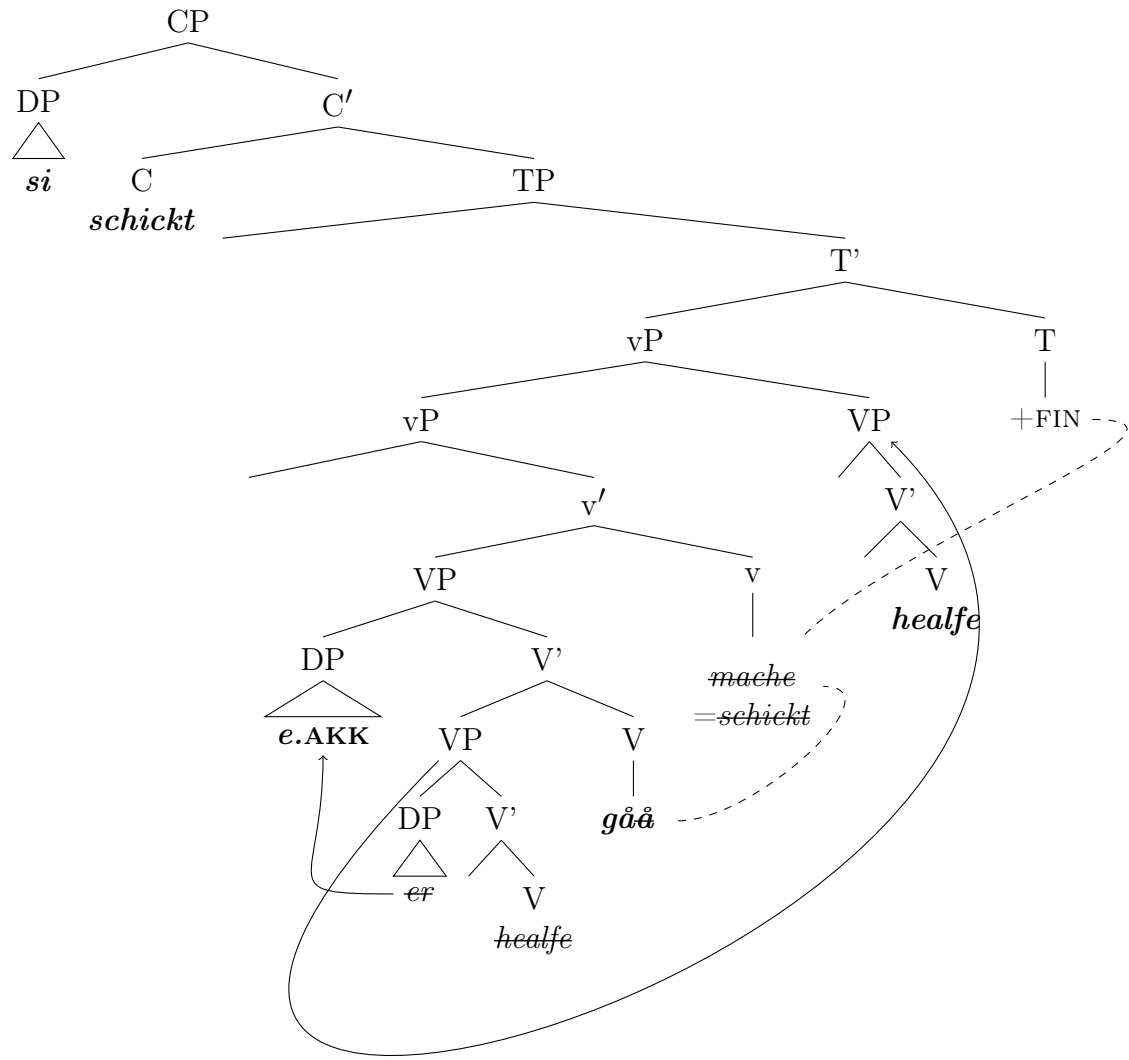
Do Hah hört ma kraihjo – sneall ufstoh gå maihjo
den Hahn hört man krähen – schnell aufstehen mähen
den Hahn hört man krähen – schnell aufstehen und mähen

Ich schlage im Folgenden eine Analyse in der Tradition der *Generative Semantik*-Syntax als Grundlage für zukünftige genauere Analysen vor.

Die verdoppelnden Verben im Alemannischen teilen die Merkmale BEWEGUNG und VERANLASSUNG, wie die Tabelle in Darstellung 2.4 zusammenfasst:

Verb	semantische Merkmale
<gää>	+ [BEWEGUNG – [ZUM SPRECHER]]
<chää>	+ [BEWEGUNG + [ZUM SPRECHER]]
<renne>	+ [BEWEGUNG ± [ZUM SPRECHER] + [SCHNELL]]
...	...
<ilade>	+ [VERANLASSUNG + [BEWEGUNG + [ZUM SPRECHER]]]
<lää>	+ [VERANLASSUNG] – [SPRECHER]
<afää>	+ [VERANLASSUNG] + [SPRECHER]
<schicke>	+ [VERANLASSUNG + [BEWEGUNG] – [ZUM SPR.]] – [SPR.]
...	...

Darstellung 8: *semantische Gemeinsamkeiten der Verdoppelungsverben*



Darstellung 9: *Si schickt e gã healfe*

2.5 Ersatz und Unterbindung durch das Verbduplikat

Der semantische Ersatz eines Vergangenheitsmittelworts durch das Verbduplikat ("Einbettung unter <ischt>", (9a), S. 5) war schon Gegenstand zweier unterschiedlicher Analysen, wie Dobler [2002, S. 77] erwähnt – jenen von Lötscher [1993] respektive Hodler [1969]:

Lötscher [1993] lässt das Partizip aus:

"Er isch (~~gange~~) gâ schaffe" (SubjDP Aux (~~Part~~) V_{Duplikat} Inf).

Hodler [1969] hingegen nimmt das Phänomen des Ersatzinfinitivs (oder: Infinitivus pro Participio, IPP) an. Dies gibt es auch bei Infinitivkomplementen im Standarddeutschen: "Ich habe nichts machen können/*gekonnt." vs. "Ich habe nichts gekonnt/*können". Es handelt sich um ein Wort, das morphologisch ein Infinitiv ist, zugleich aber semantisch ein Vergangenheitsmittelwort.

"Er isch gâ=_{GGANGE} schaffe" (SubjDP Aux V_{Duplikat}=IPP Inf)

Diese Arbeit stützt sich auf keine dieser beiden schlüssigen und denkbaren Analysen. Im Vorschlag der Tilgung [Lötscher, 1993] müsste die Tilgung motiviert werden; Im Vorschlag des Ersatzinfinitivs [Hodler, 1969] ist dieser tatsächlich kein Ersatzinfinitiv im klassischen Sinn, weil statt eines Infinitivs ein Verbduplikat (= ein gekürzter Infinitiv) der Ersetzer ist.

Die Unterbindung eines Infinitivs ("Einbettung unter einem Modal", (10), S. 6) legt eine Analyse nahe, die von einer grammatikalisierten Tilgung des Infinitivs wegen der Redundanz der semantischen Identität mit dem Verbduplikat ausgeht. Eine Analyse dieses speziellen Falls birgt diese Arbeit nicht.

2.6 Phonologisch gekürzt und nie betont

Zurück zur eigentlichen Verbverdoppelung: Es bleibt offen, was genau die phonologische Kürzung des Duplikats im V-Kopf ist. Fest steht, dass es unter keinen Umständen betont ist: Selbst Fokus auf den verbalen Inhalt geschieht per Intonation des anderen, mittlerweile in T oder C stehenden Duplikats, wie (18) zeigt.

(18) "Arbeitet er hier? Nein, ..."

- a. *ar GÄÄT gâ schaffe*
er GEHT arbeiten

- b. **ar gâât GÁ schaffe*

2.7 Fazit

Bisherige Arbeiten zur Alemannischen Verbverdoppelung beschreiben mehrere Produktivitätsstufen des Phänomens Verbverdoppelung: einerseits die normale, produktive Verbverdoppelung als lexikalisch-syntaktischen Vorgang; andererseits Cross-Doubling (Verdoppelung überkreuz) als Verdoppelung mit dem Duplikat eines fremden Verbs. Letzterer Vorschlag lässt sich nicht zu einer grammatiktheoretisch reinen Analyse ausbauen, da er etwas Magie erfordert: Das Hauptverb (etwa <ilade> oder <schicke>) ruft das Duplikat (<gâ>) eines fremden Verbs (<gââ>) hervor, und zwar unter dem syntaktischen Decknamen einer Partikel. Das Problem kommt jetzt: Die Distribution der Partikel bleibt unerklärt – und meines Erachtens unerklärlich.

Die in dieser Arbeit gezeigte Analyse soll eine Standardanalyse für sowohl normale, als auch cross-Verdoppelung sein. Sie hat den Vorteil, dass sie die Distribution der Duplikate ("Partikel") durch ihre Definition erklärt: Sie sind (phonologisch verkürzte) Verben an ihrer Basisposition, V.

Literaturangaben

- Büring, D. and K. Hartmann
1997. Doing the right thing. *The Linguistic Review*, Vol.14(1):1–42.
- Chomsky, N.
1996. *The minimalist program*, Current studies in linguistics ; 28, 2. print. edition. Cambridge, Mass. [u.a.]: MIT Press.
- Christen, H.
2004. Dialekt-schreiben oder "sorry ech hassä text schribä". In *Alemannisch im Sprachvergleich. Beiträge zur 14. Arbeitstagung für alemannische Dialektologie in Männedorf (Zürich) vom 16.-18.9.2002.*, R. S. Elvira Glaser, Peter Ott, ed. Wiesbaden.
- Diem, A.
1950. *Süßflarschnitz*. Höfle, Dornbirn.
- Dobler, E.
2002. *gi-Infinitive im Vorarlbergerischen*. Wien, Univ., Dipl.-Arb., 2002.
- Glaser, E. and N. Frey
2011. *Empirische Studien zur Verbverdoppelung in schweizerdeutschen Dialekten*. Frankfurt/Oder.
- Haider, H.
1993. *Deutsche Syntax - generativ; Vorstudien zur Theorie einer projektiven Grammatik*, Tübinger Beiträge zur Linguistik ; 325. Tübingen: Narr.
- Hodler, W.
1969. *Berndeutsche Syntax*. Bern: Francke.
- Hove, I.
2004. Abzählverse. In *Beiträge zur 14. Arbeitstagung für alemannische Dialektologie in Männedorf (Zürich) vom 16.-18.9.2002. (= ZDL-Beiheft 129)*, R. S. Elvira Glaser, Peter Ott, ed., Pp. 201–214. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Inkelas, S. and C. Zoll
2005. *Reduplication; doubling in morphology*, Cambridge studies in linguistics ; 106, 1. publ. edition. Cambridge [u.a.]: Cambridge Univ. Press.
- Kayne, R. S.
1994. *The antisymmetry of syntax*, Linguistic inquiry : Monographs ; 25. Cambridge, Mass. [u.a.]: MIT Pr.

Lötscher, A.

1993. Zur genese der verbverdopplung bei gaa, choo, laa, aafaa ("gehen", "kommen", "lassen", "anfangen") im schweizerdeutschen. In *Dialektsyntax*, W. Abraham and J. Bayer, eds., volume 5 of *Linguistische Berichte Sonderheft*, Pp. 180–200. VS Verlag für Sozialwissenschaften.

MBSVR

abgerufen im Juni 2015. *Singbuch des MBSV Rheindelta* (www.mbsv.at).
Höchst.

Schmidt, C.

2000. Die verbverdoppelung im zürichdeutschen. magisterarbeit. Master's thesis, Universität Freiburg i. Br.

Stark, E., S. Ueberwasser, and B. Ruef

2009-2014. Swiss sms corpus.

Wurmbrand, S.

2001. Infinitives; restructuring and clause structure. In *Studies in generative grammar ; 55*, N. Corver, H. Hulst, R. Pancheva, J. Koster, and H. v. Riemsdijk, eds. Berlin [u.a.]: Mouton de Gruyter. Zugl.: Cambridge, Mass., Massachusetts Inst. of Technology, Diss., 1999.

Zwart, J.-W.

1992. Sov languages are head initial. Paper presented at the 8th Comparative Germanic Syntax Workshop, Tromsø.

A Appendix: Verwechslungsgefahr

A.1 Ortspräposition <gV>

Ein ähnliches Lexem wie das Verbduplikat <gâ> ist die Präposition <ge> "nach". Auch sie hat in den alemannischen Subvarietäten verschiedene phonologische Varianten und vor allem phonetische Realisationen und kann in den Subvarietäten <gi>, <ga>, <ge> oder <go> lauten. Sie ist neben <uf> "auf" die standardmäßige Präposition für vordefinierte Orte:

- (19) *gi* Amerika / Weyen / Luschnou Lustenau
nach Amerika / Wien / Lustenau

- (20) *ge Amerika / Wiian / Luschnau* Feldkirch/Vaduz
nach Amerika / Wien / Lustenau

A.2 Temporalpartikel <gV>

Ein ähnliches Lexem wie das Verbduplikat <gâ> ist das Adverb <gâ> oder <ge>, die in den alemannischen Subvarietäten verschiedene phonologische Varianten und phonetische Realisationen hat. Sie bedeutet "jetzt dann gleich (geschwind)".

- (21) *mer gond ga (woalli) ga tschutta* Lustenau
wir gehen gâ.TEMP (geschwind) gâ.DOPP Fußball spielen
- (22) *ich go go ge poschte* Bern
ich gehe gâ.DOPP gâ.TEMP einkaufen

A.3 Temporalpartikel <afoche>

Ein ähnliches Lexem wie das Verbduplikat <afâ> ist die Partikel <afâhe>: In der alemannischen Subvarietät Vorarlbergisch steht <a'fâhe> "jetzt schon mal" phonologisch so nahe am Verb <'afâhe> "anfangen" wie die Verbduplikate zu den Verben, von denen sie stammen (etwa gââ zu gâ).

- (23) *i han afâhe drü Sitte vo dere Bachelor-Arbat* Lustenau
ich habe afâhe.TEMP drei Seiten von dieser Bachelor-Arbeit
geschreyebe.
geschrieben.
- (24) [Dobler, 2002, S. 78 (5b)]
du künntscht jetzt afocha go
du könntest jetzt schon mal gehen.